



Diese Zahl soll sinken: 70000 Personen im Jahr infizieren sich in Schweizer Spitälern.

Spital- und Pflegeheiminfektionen senken

Geschätzte 70 000 Personen erkranken in Schweizer Spitälern jährlich an Infektionen, rund 2000 sterben daran. Ende 2015 wird dazu in der Schweiz erstmals eine nationale Strategie vorliegen, die Strategie NOSO. Diese soll die nosokomialen Infektionen einheitlich überwachen, sie bekämpfen und die Verhütung verstärken. «Bis zu 50 Prozent der Fälle lassen sich mit Präventions- und Überwachungsmassnahmen verhindern», sagt NOSO-Projektleiterin

Ulrike Schröder. Zudem würden so auch die Gesundheitskosten durch nosokomiale Infektionen sinken; sie betragen derzeit schätzungsweise 230 Millionen Franken pro Jahr. Es gibt in der Schweiz bereits zahlreiche Massnahmen zur Eindämmung solcher Infektionen. Was bislang gefehlt hat, ist eine nationale Abstimmung der Massnahmen sowie eine bessere landesweite Überwachung der Situation.

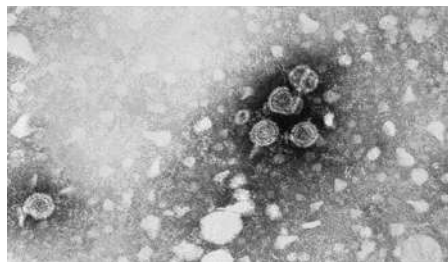
(spectra, BAG)

L'OMS recommande l'adoption de mesures d'urgence contre l'hépatite

A l'occasion de la Journée mondiale contre l'hépatite, célébrée le 28 juillet, l'Organisation mondiale de la Santé lance un appel pour que les pays renforcent d'urgence leur action destinée à prévenir l'hépatite virale et à assurer que les personnes qui ont été infectées sont diagnostiquées et qu'elles bénéficient d'un traitement. Cette année, l'OMS prête plus particulièrement attention aux hépatites B et C, responsables d'environ 80% de tous les décès par cancer du foie. En septembre de cette année, les pays auront l'occasion de présenter leurs meilleures pratiques au premier sommet mondial jamais organisé sur l'hépatite, qui se tiendra à Glasgow, en Ecosse. Le som-

met vise à sensibiliser à l'hépatite virale et à établir une plateforme pour l'échange des données d'expérience des pays.

(OMS)



Micrographie du virus de l'hépatite B.

Löst Stress Multiple Sklerose aus?

Der Zusammenhang zwischen Stress und dem Beginn einer Multiplen Sklerose ist in mehreren Studien inklusive einer grossen dänischen Kohortenstudie untersucht worden. In

dieser Studie sind über 21 000 Eltern, die ein Kind vor dem 18. Lebensjahr verloren hatten, über 17 Jahre beobachtet worden. Das Risiko, eine MS zu entwickeln, erhöhte sich um 56 Prozent bei den betroffenen Eltern. Eine andere Studie hingegen, bei der über 120 000 Pflegefachfrauen über mehr als zehn Jahre beobachtet wurden, konnte keinen Zusammenhang mit schwerem Stress zu Hause oder dem Missbrauch in der Kindheit finden. Eine mögliche Erklärung für das konträre Ergebnis ist, dass der Verlust eines Kindes ein viel stärkerer Stressor ist. Ob MS nun durch chronischen Stress ausgelöst wird, kann aktuell noch nicht abschliessend beantwortet werden.

(Forte, Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft)



Zwei Studien zu Multipler Sklerose – zwei unterschiedliche Resultate.



Die Babyboomer werden alt: Viele sind fit und technikaffin.

Unterwegs in die alterslose Gesellschaft

Gemütlicher Lebensabend? – Nein danke. Unsere Vorstellung vom Leben im Alter wird gerade gründlich umgekrempelt. Die Babyboomer erreichen das Pensionsalter: eine geburtenstarke Generation, die so aktiv, gesund und technologieaffin ist wie keine zuvor und die das Alter völlig neu definiert. Unternehmen wie Google investieren zudem viel Geld in Technologien, die das biologische Altern hinauszögern – oder gar abschaffen sollen. Die Studie *Digital Ageing: Unterwegs in die alterslose Gesellschaft*, die das GDI Gottlieb Duttweiler Institute in Zusammenarbeit mit Swiss Life erstellt hat, analysiert diese Entwicklung.

(Gottlieb Duttweiler Institute)

Contrôles sur les denrées alimentaires

Chaque année, les autorités cantonales d'exécution examinent plusieurs centaines d'échantillons alimentaires afin d'y déceler des composants d'organismes génétiquement modifiés (OGM). En 2014, les autorités cantonales d'exécution ont analysé plus de 500 échantillons alimentaires prélevés pour savoir s'ils contenaient des organismes génétiquement modifiés (OGM). Le nombre de résultats positifs a sensiblement baissé par rapport à 2013. Cette évolution s'explique par le fait que les aliments pour sportifs – catégorie de marchandises contenant des composants d'OGM plus souvent que la moyenne – ont été étudiés bien moins intensément cette année.

(Office fédéral de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires)



Est-ce-qu'on peut y trouver des composants d'organismes génétiquement modifiés?